

# Das Grüne Bündnis bekennt Farbe

Grüne und BastA! wollen an der modernen und urbanen Stadt mitgestalten

Von Markus Vogt

**Basel.** Mit einer jungen und weiblichen Liste steigt das Grüne Bündnis in die Grossratswahlen: 47 Frauen und 52 Männer bewerben sich um die 99 Sitze in den drei städtischen Wahlkreisen sowie in Riehen, im Einerwahlkreis Bettingen tritt das Bündnis nicht an. Von den Kandidierenden stammen deren 40 von der Grünen Partei, 35 von der BastA! und drei von der «Liste gegen Armut und Ausgrenzung». Die BastA! hat für diese Listengäste extra drei Linien abgetreten.

Das Junge Grüne Bündnis Nordwest stellt insgesamt 21 Kandidierende, und von allen 99 sind 34 unter 35 Jahre alt. Sechs sind Secondos. Auf der Liste werden zunächst die Bisherigen aufgeführt, dann die Frauen und zuhinterst schliesslich die Männer.

## Symbolik in der Kampagne

Vorgenommen hat man sich ein klares Ziel: Das Grüne Bündnis soll im Kanton die zweitstärkste Kraft werden, mit mindestens 14 Prozent Wähleranteil. Das würde auch heissen, wenigstens einen Grossratsitz dazugewinnen. Für die bevorstehende Wahlkampagne



Mirjam Ballmer.



Urs Müller.

steht ein Budget von 100 000 Franken zur Verfügung.

Seine Wahlziele verkündete das Bündnis an einem symbolträchtigen Ort, dem «Landhof», wo vor vielen Jahren der FC Basel sein Zuhause hatte. Genau an diesem Ort liess das Bündnis gestern Abend auch sein Wahlauftrittsfest steigen. Der Ort stehe für Veränderung, sagte Mirjam Ballmer, Co-Präsidentin der Grünen, und Veränderungen erfahre auch die Stadt. «Wir wollen darum ein modernes, städtisches Bündnis sein», meinte Ballmer. Das Grüne Bündnis wolle Farbe bekennen – zunächst mit dem Wahlplakat, auf dem als Sujet der Bahnhof St. Johann am Vogesenplatz zu sehen ist, mit Menschen und modernen Gebäuden, quasi ein Sinn-

bild für eine moderne und urbane Stadt, die sich weiterentwickelt. In der Kampagne wolle man aber auch die Menschen in den Mittelpunkt stellen.

Fünf zentrale Anliegen des Grünen Bündnisses stellte Grünen-Vizepräsident Harald Friedl vor. Als Erstes in Basel weiterhin atomfreien Strom zu produzieren und zu verwenden. Dass die IWB so weit kamen, sei auch dank dem Grünen Bündnis so. Das Bündnis setzt sich für Altbauanierungen ein. Solaranlagen gehörten auf jedes Dach.

## Ohne Grün wäre die Stadt grauer

Zweitens möchte das Bündnis den motorisierten Individualverkehr eindämmen und sich noch stärker als bisher für den Fuss- und Veloverkehr engagieren sowie auf den ÖV setzen.

Das dritte Thema ist der Wohnraum – er soll für alle bezahlbar bleiben. Die Stadt wachse wieder, also brauche es entsprechend mehr Wohnraum, als Stichworte genannt wurden die Erlentmat, der Dreispitz und das Hafengebiet. Statt «Rheinhattan» möchte man dort aber am liebsten «Greenhattan».

Ohne Grünes Bündnis wäre die Stadt grauer, sagte Friedl zum vierten Punkt und verwies namentlich auf den

Einsatz für mehr Stadtgärten. «Mehr Stadtgärten, weniger Asphalt», lautet hier der Slogan. Und fünftens: «Mehr Gerechtigkeit – keine Armut». Unter anderem gehört der Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit zum Programm.

## Erfolgreiche Legislaturperiode

BastA!-Präsident Urs Müller warf einen Blick zurück und strich Leistungen und Erfolge des Grünen Bündnisses heraus. Er erwähnte dabei, dass die IWB atomfrei Strom produzieren. Stark engagiert habe sich das Junge Grüne Bündnis in Sachen Velowegnetz. Dass die Mittlere Brücke bald autofrei werde, sei das Verdienst der grünen Politik. Im Grossen Rat habe sich das Bündnis für neue Wohngebiete eingesetzt.

Bei der Erlentmat habe man erfolgreich dafür geschaut, dass es so herauskam, wie es 2005 dem Volk versprochen wurde. Dass unter dem Existenzminimum keine Steuern mehr bezahlt werden müssen, sei Rot-Grün zu verdanken. Und die Geschichte der Familiengärten habe ein gutes Ende genommen, weil sich das Duo Mirjam Ballmer/Thomas Grossenbacher mächtig ins Zeug gelegt habe. «Nur dank dem Bündnis gab es kein Fiasko», befand Müller.

# Von Drache zu Drache

Basilisk-Brunnen in Moskau

Von David Weber

**Moskau.** «Geschenke erhalten die Freundschaft», ist Regierungspräsident Guy Morin überzeugt. Deshalb schenkte Basel der Stadt Moskau bereits vor einem Jahr einen Original-Basler-Basilisk-Brunnen. Nach langer Suche fanden die Russen im zentralen, neu gestalteten Park Baumana den idealen Standort. Gestern wurde der Brunnen offiziell eingeweiht – vom Moskauer Kulturminister Sergej Kapkov höchstpersönlich und von Morin, der im Brunnen ein «Zeichen der Wertschätzung und Freundschaft zwischen Basel und der russischen Hauptstadt» sieht.



**Platz gefunden.** Regierungspräsident Guy Morin (l.) und Kulturminister Sergej Kapkov weihen den Basler Brunnen in Moskau ein. Foto David Weber

Die Russen scheuten keinen Aufwand, der Platz um den Brunnen wurde frisch gepflastert und rundherum wurde am Vortag ein saftig grüner Rasen verlegt. Morin erklärte den Gästen und zahlreichen Moskauer Journalisten, warum mit dem Basler Wappentier nicht zu spassen ist. Der Basilisk, dieses drachenähnliche Fabeltier, aus dem Ei eines schwarzen Hahns geschlüpft, konnte der Legende nach mit blossen Blicken töten. Die wackren Basler machten dem Tier aber den Garaus, indem sie ihm einen Spiegel vorhielten – der Basilisk schaute sich selbst zu Tode. Dies kommentierte Morin – eine Dolmetscherin übersetzte – mit dem denkwürdigen Satz: «Die Basler Männer sind stark mit ihren Spiegeln.»

## «Wie du mir, so ich dir»

Die einzigen Spiegel, die Kapkov dabei hatte, waren die Rückspiegel seiner schwarzen Limousine. Trotzdem sagte er gelassen: «Die Moskauer haben keine Angst vor Drachen.» Schliesslich hätte die Stadt Moskau auch einen Drachen im Wappen. «Der Basilisk und der Moskauer Drache werden Freundschaft schliessen, so wie wir das tun», sagte der Kulturminister kurz und prägnant.

Nach dem Motto «Wie du mir, so ich dir» hat auch Moskau Basel etwas geschenkt. Am 26. September wird beim Seidenhof am Blumenrain eine Gedenktafel eingeweiht. Sie erinnert an das Treffen zwischen dem russischen Zaren Alexander I. und dem Schweizer Pädagogen Heinrich Pestalozzi, das 1814 in Basel stattfand.

## Glückwünsche

### 80. Geburtstag

Heute dürfen wir **René Geiser**, wohnhaft an der Karl-Jaspers-Allee 13, zu seinem runden Geburtstag gratulieren. Wir wünschen ihm einen sonnenreichen Tag und alles Gute für die Zukunft.

### Diamantene Hochzeit

Genau vor 60 Jahren gaben sich **Walli** und **Beat Huber-Argast**, wohnhaft an der Baldeggerstrasse 52, das Jawort. Die BaZ gratuliert dem Ehepaar und unterbreitet die besten Wünsche. gratulationen@baz.ch

## Korrekt

### Sicherer und attraktiver; BaZ 7.9.2012.

Die BaZ hatte behauptet, dass die SVP fünf Männer im Kleinbasel ins Rennen um die Grossratswahlen schickt. Auf der Liste der SVP kandidieren im Wahlkreis Kleinbasel 26 Frauen und Männer. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.

# Willkommen bei Thomas Straumann

Die Villa an der St.-Alban-Anlage und weitere Basler Denkmäler öffnen heute Besuchern ihre Türen

Von Cilia Wernli

**Basel.** Heute Samstag stehen denkmalgeschützte Bauten im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit. Auch in Basel hat man die Gelegenheit, eindrucksvolle Baudenkmäler zu bewundern. Zahlreiche Liegenschaften und Institutionen öffnen in der St.-Alban-Vorstadt ihre Türen. Unter anderem heisst der Bauherr und Besitzer des Hotes Les Trois Rois, Thomas Straumann, Besucher in seiner Villa an der St.-Alban-Anlage 68 willkommen.

1882 im Auftrag des Bauherrn A. Gemuseus Burckhardt von den bekannten Architekten Vischer & Fueter entworfen und erbaut, wurde das Gebäude vor acht Jahren unter Leitung des auf Restaurationen spezialisierten Architekten Christian Lang renoviert. Für dieses Projekt wurden Lang und Straumann 2005 mit dem Heimatschutzpreis ausgezeichnet, was für Lang «eine grosse Freude» war. Auch wenn die Villa nicht offiziell unter Denkmalschutz steht, ist man aufgrund der aussergewöhnlichen Erscheinung von Beginn weg von ihrem Denkmalcharakter überzeugt.

Mit Betreten des Vestibüls fällt einem auch als Laie sofort auf, dass hier Menschen mit viel Leidenschaft und Liebe zum Detail zu Werke gingen. Ein Grossteil der Wand- und Deckenmalereien, wertvolle Griffe an den Fenstern sowie die originalen Plattenbeläge und Eichenparkette wurden erhalten. Man kann sich kaum vorstellen, welch riesiger Aufwand und wie viel Herzblut über die vergangenen Jahre in die Erhaltung dieses Gebäudes investiert werden mussten. Lang erklärt, dass der Ablauf dieses komplexen Renovationsprojektes in zwei Phasen erfolgte. Bevor man überhaupt anfängt, etwas zu verändern, seien eine gründliche Analyse der Baugeschichte und Bauforschungen vor Ort angesagt.

Was ist seit Errichtung mit diesem Anwesen geschehen? Welche baulichen Zustände sind zu berücksichtigen? Erst wenn diese Fragen geklärt sind, erstelle man ein Lagebild des Ist-Zustandes. In Zusammenarbeit mit dem Bauherrn entständen die definitiven Pläne zur Restauration, der zweiten Phase.

## Balance von Alt und Neu

Beim Gespräch fällt einem sofort auf, dass Christian Lang sehr grossen Respekt für das Gebäude und seine Charakteristik besitzt: «Es ist viel Geduld und Sorgfalt erforderlich, denn ein solches Projekt bleibt lange eine Wunderkiste. Es ist nie klar, was noch alles entdeckt wird und welche Herausforderungen auf einen zukommen mögen.» In der Villa wurde nicht nur Altes erhalten, sondern auch Neues hinzuge-



**Kontrastreich.** Christian Lang vor der Straumann-Villa an der St.-Alban-Anlage. Foto Henry Muchenberger

fügt. Insbesondere in den Bereichen von Bad und Küche entschieden sich Bauherr und Architekt für den Einsatz moderner Elemente. In ihrer Arbeit versuchten sie weniger die Kontraste der unterschiedlichen Zeitalter, als die Verwandtschaften zwischen bereits bestehenden und neuen Komponenten herauszuarbeiten. Diese Harmonie sticht einem insbesondere bezüglich

der Farbkombinationen unwiderruflich ins Auge. So ergänzt das moderne Element der trendigen rostroten Küchen- und Badezimmer Einrichtung perfekt die bereits bestehende grüne Aussenwand aus Sandstein. Lang betont: «Das Authentische in einem solchen Gebäude ist das Wertvolle und besitzt eine starke Ausdruckskraft. Nebst dem restauratorischen Ansatz haben wir des-

halb versucht, mittels zeitgemässer Elemente eine Weiterkomposition des Bestehenden zu kreieren.»

Der wohl weitaus grösste Schatz findet sich im Untergeschoss der Villa, ein komplett erhaltener Kohleheizungskeller. Obwohl heute natürlich nicht mehr damit geheizt wird, handelt es sich hier um eine beeindruckende Seltenheit.